

Afrika weicht offenbar etwas von jener durch *Lan. collurio* ab: Im Gegensatz zu diesem scheint *Lan. minor* die ganze Ostküste und die Gebiete südlich des Orangetrusses zu meiden.“ Ich spreche also ausdrücklich von der Ostküste des „südlichen“ Afrika, wozu ich Ostafrika keineswegs rechnete. Aus dem vorausgehenden Absatze ist für den Leser meiner Arbeit außerdem deutlich zu erkennen, daß ich vom Ueberwinterungsgebiet (worauf auch das Wort „Besiedelung“ hinweist), nicht vom Durchzugsgebiet spreche, zu welchem ersterem Mikindani Funde im April und Mai — offenbar nicht mehr gehört. Zudem zeigt ja auch meine Karte deutlich, daß der Schwarzstirnwürger die Ostküste „Afrikas“ tatsächlich berührt!

Ich muß demnach meine Behauptung, welche in dem Kartenbilde sehr deutlichen Ausdruck findet, einstweilen, bis das Gegenteil bewiesen ist, aufrecht erhalten. Da jenes von *Lan. minor* zur Winterzeit anscheinend nicht besiedelte Gebiet sich auch klimatisch-floristisch gegenüber dem restlichen südlichen Afrika auszeichnet, liegt darin vielleicht die Erklärung für jene Besonderheit im *minor*-Zugbilde.

H. Baron Geyr.

Alle alle L., Krabbentaucher, in Ostpreußen. Am 11. November 1927 erhielt das zoologische Museum in Königsberg einen Krabbentaucher ♀ von Rossitten (Kurische Nehrung) im Fleisch eingeliefert. Der Vogel war sehr mager und ist sicher verendet am Seestrande aufgefunden worden. Anscheinend ist es ein junger Vogel. Auffallend ist das frühe Vorkommen des Vogels bei mildem Wetter. Damit ist wieder eine neue Art für die Ornithologie der Provinz Ostpreußen nachgewiesen. Das Stück, das noch ganz frisch war, ist für die Sammlung des hiesigen zoologischen Museums aufgestellt.

A. Möschler.

Königsberg i. Pr.

Schriftenschau.

BERG, BENGT. Die letzten Adler. Berlin (DIETRICH REIMER) 1927. 8°. 144 pp., mit 70 Abbildungen im Text. [Preis gebunden M. 8.—]. — Nun hat das vierte der in Schweden so volkstümlichen Bücher BERGTS seinen Weg zu den deutschen Lesern gefunden: das Buch vom Seeadler. Keiner, der bei uns die Feder führte, auch HERMANN LÖNS nicht, hat wohl je innige Naturverbundenheit so meisterlich mit packender Darstellungsgabe vereint. BENGT BERG blieb es vorbehalten, die „schöne Literatur“ um einen neuen Typus zu bereichern, in dem der Vogel im Mittelpunkt der Handlung steht, aber nicht der vermenschlichte, sondern der ganz und gar naturwahr geschilderte. Es erstaunt stets aufs neue, wie BENGT BERG es versteht, die Welt mit den Augen des Tieres zu sehen, wie er durch genaueste Beobachtung, der nichts Naturgegebenes unwesentlich erscheint, die Tierseele zu begreifen

gelernt hat. Dem Forscher wie dem Laien bringt dieses neue Buch gleich hohen Genuß und Gewinn. Die Aufnahmen vom Seeadler, an denen es so reich ist, sind wiederum Glanzleistungen der Technik BENGT BERGS und wunderbare Erfolge seiner Beharrlichkeit und tierpsychologischen Feinfühligkeit. E. Str.

BÖKER, HANS. Ueber die Ontogenese hochdifferenzierter anatomischer Konstruktionen; Verh. d. Anatom. Gesellschaft, 36. Versammlung, 1927, p. 96—108. — Eine anatomische Konstruktion ist nach der Definition des Verf. „eine mehr oder weniger komplizierte Anordnung von Formteilen, die so miteinander harmonisieren, daß eine bestimmte Lebensäußerung unter möglichst geringem Energieaufwand ablaufen kann.“ Eine solche anatomische Konstruktion ist die morphologische Anpassung an eine bestimmte Ernährungsweise, wie sie z. B. bei vielen Vögeln die Ausbildung eines Kropfes im Gefolge hat. Körnernahrung bedingt nach Ansicht des Verf. spindelförmigen Kropf (*Fringillidae*), Fruchtnahrung kugelförmigen Kropf (Tauben, Hühner), Blätternahrung den Schleifenkropf (*Opisthocomus*). Die letztgenannte Kropfform ist die spezialisierteste und setzt phylogenetisch die beiden anderen Zustände voraus; die Ontogenese des Kropfes von *Opisthocomus* verrät dies aber nicht; der Kropf legt sich hier sogleich als Schleife an, denn „anatomische Konstruktionen erscheinen in der Ontogenese um so früher, je höher der Grad der Differenzierung ist, bis schließlich die einfachen Differenzierungsstufen überhaupt nicht mehr erkennbar sind“. Das zeigte sich auch bei den Untersuchungen, die der Verf. über die Ontogenese der Flugkonstruktionen anstellte. — Sehr lehrreich sind die beigegebenen Abbildungen zur Ontogenese des Kropfes von *Gallus* und *Opisthocomus*. Der Kropf von *Stringops* wird wohl hier zum ersten Mal dargestellt. E. Str.

DELACOUR, J. New Birds from Indo-China; Bull. Brit. Orn. Club 47, p. 151—170. (1927.) — Die 3. Expedition der Herren J. DELACOUR und P. JABOUILLE nach Französisch Indochina (vgl. O. M. B. 1927, p. 96) ist wie die vorangehenden äußerst ergebnisreich gewesen. Nicht weniger als 40 Formen haben sich bei der ersten Durchsicht des reichen Materials als neu herausgestellt, von denen viele auch vom zoogeographischen Standpunkt aus großes Interesse verdienen. Darunter befindet sich *Pitta douglasi tonkinensis*, von *P. d. douglasi* Og. Grant aus Hainan durch viel bedeutendere Größe unterschieden; *Pycnonotus hainanus indochinensis*; *Dryocathaps pusillus* sp. n. aus Central Tonkin; *Cissopica whiteheadi xanthomelana* aus Nordost-Tonkin, größer und von anderer Schwanzfärbung als *Cissopica* („*Urocissa*“) *whiteheadi whiteheadi* von Hainan; *Psittiparus margaritae* n. sp. aus Süd-Annam, am nächsten verwandt mit *Ps. gularis*; *Arborophila davidi* n. sp., eine sehr merkwürdige Art, am engsten noch an *A. rubrirostris* (Salvad.) von Sumatra sich anschließend. E. Str.

DUNCKER, HANS. Der Ausfall des Fettfarbstoffes in den epidermoidalen Gebilden auf Grund erblicher Veranlagung (Alipochromismus) bei Kanarienvögeln, Kanarienbastarden und Wellensittichen; Zeitschrift f. indukt. Abstammungs- und Vererbungslehre 45, 1927, p. 41—86, Tafel 1. — Eine ausführlichere Darstellung der Tatsachen, welche vom Verf. bereits in einer früheren Arbeit (Referat: O. M. B. 1927, p. 121) behandelt wurden, nebst einer „systematischen Einteilung der bisher bekannten Farbausfallserscheinungen“, in der eine Anzahl neuer Termini vorgeschlagen wird, so Alipochromismus für den Ausfall der Fettfarbstoffe, Amelanismus für den Ausfall der Melanine. E. Str.

FISCHEL, WERNER. Beiträge zur Soziologie des Haushuhns. Biologisches Zentralblatt, Band 47, Heft 11, 1927, S. 678—696. — Es wurden 500 weiße amerikanische Leghornhennen daraufhin beobachtet, ob sie bei freiem Auslauf in bestimmten Gruppen zusammenhalten, und ob einzelne Stücke sich zu Führern herausbilden. Etwas dem Hühnerkenner Neues hat sich dabei nicht ergeben. Die Tiere neigen dazu, kleine Gruppen zu bilden, die sich aber leicht spalten. Findet eine Henne Futter, so kommen die andern herbei, eine Tatsache, die man auf jedem Hühnerhofe sieht. Auf denjenigen, der im Verkehre mit Tieren groß geworden ist, wirkt z. B. folgender Satz „Schlußbemerkung und Zusammenfassung der Ergebnisse“, milde ausgedrückt, recht selbstverständlich: „Wenn eine Henne frißt, kommen durchweg andere hinzugelassen, auch wenn sie vorher keinerlei Anzeichen von Hunger aufwiesen. Also wirkt das Bild eines fressenden Tieres erregend auf andere.“

Ueber die wirkliche „Soziologie“ lernt man aus der Abhandlung gar nichts, denn bei den 500 Hennen war überhaupt kein Hahn, und die Hähne sind ja grade die Gruppenbildner. Dessen ist sich anscheinend der Verfasser nicht bewußt, sonst könnte er auf Grund seiner Beobachtungen an dieser Hennengesellschaft nicht die Frage aufwerfen: „Hat das Haushuhn im Laufe der Züchtung Instinkte verloren, die seine freilebenden Vorfahren, die Bankiwahühner, noch besaßen?“ Bei Instinkten meint er hier den Geselligkeitstrieb. In der Freiheit gibt es aber mindestens eben so viel Hähne wie Hennen, und die letzteren sind nicht Witwen, alte und junge Jungfern, sondern Frauen und Mütter, und die verhalten sich doch sogar beim Menschen recht verschieden.

O. Heinroth.

LÖNNBERG, EINAR. Some Speculations on the Origin of the North American Ornithic Fauna. Kungl. Svenska Vetensk. Akad. Handlingar (III) 4, No. 6, 1927, 24 pp. Versuch einer Analyse der Vogelwelt Nordamerikas und einer Gliederung derselben in endemische Vögel, Einwanderer aus der Alten Welt und Einwanderer aus Südamerika. E. Str.

NOLTE, W. Zum Geruchsvermögen der Enten; Zoolog. Anzeiger 71, 1927, p. 115—135. — Die Kojenleute auf den Nordfriesischen Inseln behaupten seit alter Zeit, daß die Enten fähig seien, den Eigengeruch des Menschen wahrzunehmen, und führen daher während des Fanges stets ein Gefäß mit schwelendem Torf mit sich. Eine vom Verf. vorgenommene Nachprüfung dieser Behauptung führte zu keinem klaren Ergebnis; doch folgert er aus seinen Versuchen: „Bei wassergeschwängelter Luft scheinen die Sinnesorgane im Schnabel von Enten imstande zu sein, eine Witterung von Menschen aufzunehmen“. E. Str.

RENSCH, B. Das Problem des Brutparasitismus bei den Vögeln; Sitzungsber. d. Gesellschaft Naturforsch. Freunde zu Berlin 1925 (erschienen 1927) p. 55—69. — Ein gut unterrichtendes Sammelreferat über den gegenwärtigen Stand der Frage, welchen die Ergebnisse eigener Untersuchungen des Verfassers am Material des Berliner Museums einverleibt wurden.

E. Str.

RENSCH, B. Schwingenfärbung schillernder Vögel und geschlechtliche Zuchtwahl; Zoolog. Anzeiger 70, 1927, p. 93—99. — Verf. wendet sich gegen S. BECHER, der in dem Umstand, daß bei den Kolibris die Schwungfedern nicht schillern, eine Wirkung der geschlechtlichen Zuchtwahl erblicken wollte. Er weist nach, daß die von BECHER hervorgehobene Erscheinung für nahezu alle Schillervögel gilt und nicht biologisch, sondern mechanisch bedingt ist. Die für die Schwungfedern erforderliche feste Verankerung der Radii läßt sich im allgemeinen nicht mit der Ausbildung der Schillerstruktur vereinigen, da die Radii, um ihren Schiller wirken zu lassen, kurz nach der Insertion um 90° gedreht sein müssen und so dem Haken keine Verankerungsmöglichkeit bleibt. Eine Ausnahme bildet der Smaragdkuckuck (*Chrysococcyx smaragdinus*) mit prachtvollem Schiller der Schwungfedern. Hier zeigen die Schillerradien eine doppelte Drehung: „kurz nach der Insertion dreht sich der Radius um etwa 45°, so daß sein flacher, schillernder Proximalabschnitt in der Federfläche liegt, der distale, hakentragende Teil ist um 90° zurückgedreht, so daß die Haken senkrecht zur Federfläche stehen und in die Rinnen der Bogenradien greifen können“. *Chrysococcyx* zeigt die fernere Besonderheit, daß hier auch die Rami schillern. Die Ausführungen werden durch mehrere Figuren erläutert.

E. Str.

ROBINSON, HERBERT C. The Birds of the Malay Peninsula. A General account of the birds inhabiting the region from the isthmus of Kra to Singapore with the adjacent islands. Vol. I: The Commoner Birds. London (H. F. & G. WITHERBY) 1927. 4°. XLVIII + 329 pp., 25 Farbtafeln. [Preis geb. s. 35.—.] — Der langjährige Direktor des Museums in Kuala Lumpur und eigentliche Begründer seiner sehr ansehnlichen Sammlung von

Vögeln aus dem Gebiete der Malayischen Halbinsel und der umliegenden Landmassen beabsichtigt in diesem großen, schön ausgestatteten Werk der wissenschaftlichen Welt ein modernes Handbuch der Vögel der Malayischen Halbinsel zu übergeben. Die Disposition des Stoffes ist ein wenig seltsam und vom Verfasser wohl nicht ohne einen gewissen Druck von außen getroffen worden: er gliedert nämlich die etwa 700 zu behandelnden Formen in The Commoner Birds (Vol. I); The Birds of the Hill Stations (Vol. II); Sporting Birds, Birds of the Shore and Estuaries (Vol. III); The Birds of the Low-Country Jungle and Scrub (Vol. IV); Open Country and Ricefield Birds, Migratory Birds and Species not included in the above Volumes (Vol. V). Gleichfalls nicht aus freiem Antriebe, sondern als eine notwendig gewordene Konzession werden die Maße in inches statt in Millimetern ausgedrückt, denn „many people is prejudiced against it“, nämlich das metrische System! Von diesen Aeüßerlichkeiten abgesehen, wird die Anlage des Werkes vollem Beifall begegnen. Verf. ist mit aller erforderlichen Sachkenntnis und Sorgfalt vorgegangen. Gut ist die Gefiederschreibung, die Angabe der Verbreitung auf der Malayischen Halbinsel, der jeder Art beigegebene, nach Möglichkeit ausführliche Abschnitt über Lebensweise und Fortpflanzung und die Zusammenstellung der wichtigsten Literatur. Im Abschnitt „extralimital Range“ hat sich Verf. zuweilen auf die fehlerhafte Darstellung bei STUART BAKER verlassen. Die geschickt ausgewählten Abbildungen hat GRÖNVOLD hergestellt. Alles in allem: eine schöne und wichtige Bereicherung der ornithologischen Literatur!

E. Str.

ROTHSCHILD, Lord. Exhibition of Drawings and Specimens of Melanistic Forms of various Families of Birds; Bull. Brit. Orn. Club 47, p. 138—143 (1927). — Kurzes Referat eines durch zahlreiche Vorweisungen erläuterten Vortrag über Mutationen, unter denen die folgenden hier hervorgehoben seien, da sie in den „Mutationsstudien“ STRESEMANNs bisher noch nicht berücksichtigt wurden: Eine Mutante von *Sylvia strophciata strophciata* Hodgson mit gänzlich schwarzer Kehle und schwarzer Brust (analog der *nigrithorax*-Mutante von *Chlorophoneus multicolor*); ferner eine schwarzbrüstige Mutante von *Aptenodytes patagonica*; die schwarze *brevipes*-Mutante von *Butorides striatus atricapillus* Afzel., die melanistische *niger*-Mutante von *Plectropterus gambensis* und mehrere sehr bemerkenswerte Mutanten von *Lophophorus impeyanus* (Lath.)

E. Str.

SUSHKIN, PETER P. On the Anatomy and Classification of the Weaver-Birds; Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. LVII, 1927, p. 1—32. — Die Klassifikation der Webervögel wurde vom Verf. unter ausgiebiger Verwendung vieler struktureller Merkmale, insbesondere solcher, die das Skelett und die Konfiguration des Daches der Schnabelkammer (der „Horngaumen“)

bieten, einer Revision unterzogen, welche zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen geführt hat. Als die tiefststehenden Ploceiden betrachtet SUSCHKIN die Gattungen *Dinemellia* und *Bubalornis* (= *Textor*); sie leiten einerseits zu den „*Sporopipinae*“ (mit der Gattung *Sporopipes*), anderseits zu den *Plocepasserinae* (mit den Gattungen *Plocepasser*, *Pseudonigrita* und *Philhetaerus*) über. Die höchstentwickelten Webevögel werden in die beiden Unterfamilien *Ploceinae* und *Estrildinae* (im Sinne CHAPINS) gestellt und in Verbindung mit den *Sporopipinae* gebracht. Mit den *Plocepasserinae* dagegen werden als weitere weitgehend differenzierte Unterfamilie der Webevögel die *Passerinae* verbunden. Hierunter begreift SUSCHKIN die Gattungen *Passer*, *Petronia*, *Gymnoris*, *Onychostruthus*, *Sorella*, *Montifringilla* und *Pyrgilauda*. Diesen allen ist gemeinsam eine sehr bezeichnende Reliefbildung der Schnabelkammer, überwölbte Nestform mit seitlichem Eingang, völlige Jugendmauser. Ihre bisherige Zuteilung zu den *Fringillidae* ist ebenso unhaltbar wie die frühere Gruppierung der Webevögel nach der Länge der äußersten (10.) Handschwinge. Wie belanglos dieses Merkmal ist, lehrt u. a. die Gattung *Urocynchramus*, die in jeder Hinsicht ein echter Ammer ist und nur durch eine sehr lange 10. Handschwinge aus dem üblichen Rahmen fällt. — In einem Anhang beschäftigt sich Verf. mit einem merkwürdigen penisartigen Gebilde, das der Gattung *Bubalornis* (= *Textor*) eigentümlich ist und sich beim Männchen dicht rostral von der Kloakenmündung als ein unperforierter starrer Zapfen erhebt; seine Länge soll (nach ANSORGE) zur Brunstzeit bis auf 25 mm ansteigen. Die anatomische Untersuchung hat gelehrt, daß dieses „phalloide“ Organ einen steifen fibrösen Zapfen beherbergt, der ganz von Muskelgewebe eingehüllt wird, insofern nämlich der *Musculus transversus cloacalis* mitsamt der ihn überkleidenden Bauchhaut von diesem Zapfen weit vorgestülpt wird. Die Befestigung der Basis des Zapfens an der äußeren Wand der Kloake und der Umstand, daß seine muskulöse Scheide von den gleichen Muskeln geliefert wird, die auch die Bewegungen der Kloake hervorrufen, läßt vermuten, daß es sich hier um ein Organ handelt, das beim Zustandekommen der Kopulation eine Rolle spielt. Die nahe verwandte Gattung *Dinemellia* besitzt keine Spur dieses Organs. E. Str.

SZTOLCMAN, JAN, & DOMANIEWSKI, JANUSZ. Les types d'oiseaux au Musée Polonais d'Histoire Naturelle; Annales Zoologici Mus. Polon. Hist. Nat. VI, 2, 1927, p. 95—194. — In diesem kritischen Verzeichnis der Typen des Warschauer Museum (mit dessen Sammlung 1919 das Museum Branicki vereinigt wurde) werden die Typen von 427 Vogelformen aufgeführt. Der größte Teil davon ist südamerikanischen Ursprungs (in den Anden von Peru und Ecuador von K. JELSKI, J. KALINOWSKI und J. STOLZMANN gesammelt), ein geringerer Teil asiatischen (gesammelt von DYBOWSKI, GODLEWSKI, KALI-

NOWSKI, JANKOWSKI, PRZEWALSKI u. a.). 112 Typen und Cotypen sind während des Krieges nach Rostow am Don gebracht und von den Sowjetbehörden nicht wieder an Polen zurückgegeben worden. Soweit die aufgeführten Arten von CABANIS beschrieben wurden, mag es dahingestellt bleiben, ob nicht als die eigentlichen Typen die im Berliner Museum aufbewahrten Stücke zu gelten haben. Verschiedentlich finden sich in dieser Arbeit Erörterungen systematischen Inhalts. Neu beschrieben werden: *Dendroica aestiva mercedes* (Central-Peru), *Hemispingus castaneicollis chapmani* (Nord-Peru) und *H. melanotis stresemanni* (Ost-Ecuador). E. Str.

THIENEMANN, J. Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Neudamm (J. NEUMANN) 1927. 8°. 326 pp., mit 156 Abbildungen und 6 Karten. [Preis gebunden M. 10.]. Der Leiter der Vogelwarte Rossitten hat es verstanden, aus den Erlebnissen und Ergebnissen, die er während eines halben Menschenlebens auf seinem einsamen Posten hatte, ein sehr unterhaltsames Buch zu machen, das in Stunden der Erholung mit Behagen lesen wird, wer Sinn für harmlosen Humor und Freude am Tierleben hat. Soweit die wissenschaftlichen Aufgaben und Ergebnisse der Vogelwarte in dem Buche zur Sprache kommen (p. 147—296), geschieht es in einer Form, die nichts voraussetzt und doch dem Laien das für ihn Wissenswerte offenbart. Ein Schlußkapitel schildert THIENEMANNs reiche Erfahrungen auf dem Gebiet der Falknerei. Die vielen ausgezeichneten Landschafts- und Tieraufnahmen werden dazu beitragen, diesem Buche Freunde zu werben. E. Str.

THOMAS, ROSE H., and HUXLEY, JULIAN, S. Sex-Ratio in Pheasant Crosses; Journal of Genetics XVIII, 1927, p. 233—246. — Analyse der Ergebnisse einer großen Zahl von Fasanenkreuzungen, welche von R. H. THOMAS in einem Zeitraum von 12 Jahren durchgeführt worden sind. Bigenere Kreuzungen glückten nur zwischen *Gennaeus* und *Phasianus* sowie zwischen *Phasianus* und *Chrysolophus*. Der einzige zur Geschlechtsreife gelangende Sprößling unter 5 Nachkommen solcher Kreuzung (ein ♂) erwies sich bei der Rückkreuzung als gänzlich unfruchtbar. Von den Ergebnissen der (intragenerischen) Spezieskreuzungen interessiert vor allem das Geschlechtsverhältnis in der Nachkommenschaft: es befanden sich unter einem Material von 766 Exemplaren 67,1% Männchen, d. h. auf 100 ♀♀ entfielen mehr als 200 ♂♂. HUXLEY erklärt dies mit der Annahme einer echten genetischen Geschlechtsumwandlung, die der von GOLDSCHMIDT bei *Lymantria* festgestellten zu vergleichen wäre. Es scheint, daß die Kreuzung *Chrysolophus amherstiae* ♀ × *C. pictus* ♂ mehr ♂♂ liefert als die umgekehrte Kreuzung (65,7% gegenüber 58,0%); vielleicht trifft das auch zu für die Kreuzung *Gennaeus nycthemerus* ♀ × *G. swinhoi* ♂ in Gegenüberstellung mit der reziproken Kreuzung. Danach würden am-

herstiae und *nyctemerus* als „schwache“ Rassen, *pictus* und *swinhoei* als „starke“ Rassen im Sinne GOLDSCHMIDTS zu bezeichnen sein. Die Vereinigung eines starken, im X-Chromosom liegenden Männlichkeitsfaktors mit einem schwachen, an das Y-Chromosom gebundenen Weiblichkeitsfaktors würde ein ♂ von der Konstitution Xs Yw, also ein umgewandeltes ♀, liefern.

Es ergab sich ferner, daß die Sterblichkeit unter den männlichen Hybriden viel größer ist als unter den weiblichen; in der Schale starben ab 62,3% ♂♂; nach dem Schlüpfen, aber vor Erreichung der 6. Woche 75,8% ♂♂; so daß nur 55,1% ♂♂ zur Geschlechtsreife gelangten. HUXLEY erklärt dies mit der Annahme, daß die Geschlechtsumwandlung, die wohl meist erst kurz vor dem Ende der Embryonalperiode oder nach derselben zur Auswirkung gelangt und die angelegten Rindenstränge der Keimdrüsen wieder verkümmern läßt, für den Organismus eine schwere Krise bedeutet.

E. Str.

VERWEY, J. Geschlechtsreife und Prachtkleid der Vögel. I. „Zwischenkleid“ von *Rissa tridactyla* (L.); Zoolog. Jahrbücher (Allg. Zool.) 43, 1926, p. 209—222. — II. Zwischenkleid von *Uria aalge* (L.); Zoolog. Anzeiger 71, 1927, p. 1—4. — Den Ausgangspunkt dieser Erörterungen bildete eine Dreizehnenmöwe, die ihre Schwungfedern bereits einmal vermausert, aber bei dieser ersten Mauser nicht (wie das die Regel bildet) völlig „adult“ gefärbte Schwingen, sondern solche mit intermediärer Zeichnungsweise erworben hatte. Verf. führt aus der Literatur eine Anzahl analoger Fälle an und vertritt die Ansicht, daß das intermediär gefärbte oder gezeichnete Kleid jüngerer, noch nicht ganz geschlechtsreifer Vögel der äußere Ausdruck dafür ist, daß die Hoden zur Mauserzeit eine geringere Menge Hormon produziert haben als dies bei völlig adulten Stücken der Fall ist. Aus einer eigenen Beobachtung am Fischreiher folgert VERWEY, „daß das Juvenilkleid nicht imstande ist, das andere Geschlecht so stark zu erregen wie das Pracht- oder Alterskleid dies zu tun vermag. Infolgedessen würde der Vogel im Jugendkleid [hier = I. Jahreskleid] von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Dies wiederum ist vielleicht von Vorteil, da einige dieser jungen Tiere, ohne daß sie völlig geschlechtsreif sind, zu heiraten versuchen“ und dadurch die Gefahr entsteht, daß sie einen völlig geschlechtsreifen Partner ohne Nutzen für die Erhaltung der Art an sich fesseln. Es erscheint dem Ref. fraglich, ob die einmalige Beobachtung VERWEYS zu solcher Verallgemeinerung berechtigt. Wir wissen, daß sehr viele Vögel (besonders aus der Gruppe der Rotschwänze — *Phoenicurus*, *Tarsiger*, *Janthia*, *Hodgsonius*, *Irania* usw. — im männlichen Geschlecht nach der ersten Mauser noch weibchenartig gefärbt zu sein pflegen, ohne daß etwa diese jungen Männchen von den Weibchen gemieden würden. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß ihre Samenbildung nicht zur Befruchtung eines vollen Geleges ausreicht.

E. Str.

WETMORE, ALEXANDER. The migrations of birds. Cambridge, Mass. (Harvard University Press) 1926. 8°. VIII + 217 pp., 7 fig. [Preis s. 10.60. — Die Arbeit des amerikanischen Ornithologen bedeutet eine willkommene Bereicherung der Vogelzugsliteratur. Wenn auch in der Hauptsache von den Vogelwanderungen in Amerika die Rede ist, werden doch bei den einzelnen Kapiteln auch die Verhältnisse in den anderen Erdteilen (Eurasien, Afrika, Australien) berücksichtigt. Hierdurch gewinnt die Arbeit an Interesse für außeramerikanische Kreise. Das Buch ist kein Nachschlagewerk; der Verfasser will eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Kenntnis vom Vogelzuge geben und nicht die vielen Zugvogelarten an Hand von genauem Zahlenmaterial abhandeln. Die Grundlage zu dem Wetmoreschen Buch bildet das Manuskript zu 6, Ende 1925 in Boston gehaltenen Vorträgen, das fast unverändert zum Abdruck kam. Hieraus ergibt sich der flüssige Stil, der die Lektüre angenehm und leicht macht. Der Hauptwert des Werkes beruht darin, daß es von einem Forscher geschrieben ist, der sich während einer Zeit von mehr als 20 Jahren praktisch mit der Vogelzugforschung beschäftigte und in den verschiedensten Ländern eigene interessante Beobachtungen machte. — Die Literaturangaben beziehen sich mit einer Ausnahme (MIDDENDORFF) nur auf in englischer Schrift abgefaßte Arbeiten. — Verf. glaubt, daß man den Vögeln einen Richtungssinn zuschreiben dürfe, wie man es bei einigen Säugetieren tat. Ein Richtungstrieb könnte nicht verwunderlicher sein wie z. B. der Nestbautrieb u. a. — Im Frühling zwei Hauptperioden starken Zuges, nach der Schneeschmelze und im Hochfrühling. Herbstzug gleichmäßiger. — Die Zugwege mögen relativ eng sein, wenn z. B. die Vögel durch ihre Lebensweise an die Meeresküsten gebunden sind. Bei den Ueberlandfliegern große Verschiedenheiten. Es gibt nur wenige Punkte, wo sich Vogelzug wie auf einer engen Straße abspielt. Wahrscheinlich gibt es auf der ganzen nördlichen Halbkugel keinen Ort (ausgenommen solche Höhen wie der Mt. Everest), wo nicht Zug stattfindet. Wenn der Verfasser von Zuglinien (lines of migration) spricht, will er darunter breite Gassen, wo sich der Zug konzentriert, oder Hauptstrecken, welche besonders häufig beflogen werden, verstanden haben. — Die Strandvögel sind überwiegend ausgesprochene Zugvögel. Unter ihnen sind Arten, die zweimal im Jahre gewaltige Strecken zurücklegen. — Bekannt ist die gewaltige Leistung des amerikanischen Goldregenpfeifers, der im Herbst von Labrador über das Meer bis zur Nordküste Südamerikas fliegt. Die pazifische Form dieser Art, die in Alaska an der Bering-Straße und in Nordostsibirien zu Hause ist, zieht südwärts entlang der Ostküste Asiens bis nach Australien, Tasmanien und Neu Seeland, und über die Inseln von Hawaii südwärts. — Fast alle Enten ziehen in der Regel tags, doch findet auch Nachtzug statt, wenn die Verhältnisse es erfordern. Enten scheinen einen „Wasser-Sinn“ zu haben, weil sie immer

durch die Gebiete wandern, die nicht gerade eine Trockenzeit haben, sondern reich an Wasseransammlungen sind. — Es folgen Angaben über die Zugverhältnisse verschiedener, meist amerikanischer Vögel und des Staren (*Sturnus vulgaris*). Dieser wurde ja 1890 und 1891 in New York ausgesetzt. Seit der Zeit hat er sich konzentrisch ausgebreitet. Er scheint in den Vereinigten Staaten kein ausgesprochener Zugvogel zu sein, sondern mehr aufs Geratewohl zu wandern. Drost.

Nachrichten.

Verstorben. Am 18. Juni 1926 starb Graf XAVER BRANICKI, Sohn des Grafen CONSTANTIN BRANICKI, der die großen Sammelreisen von C. JELSKI (1869—1873) und J. STOLZMANN (1875—1884) nach Südamerika finanzierte. Er begründete 1887 das Museum Branicki, dessen Schätze vor allem durch die Ergebnisse der ausgedehnten Reisen von JEAN KALINOWSKI nach Korea, Japan, dem Amurland und Peru (1887—1902) und THOMAS BAREY nach dem Kaukasus, Transkaspien und Ferghana bereichert wurden. 1919 machte er dieses Museum dem Staate zum Geschenk. Nachruf von J. SZTOLCMAN in Annales Zoolog. Mus. Polon. Hist. Nat. V, 4, 1926, p. 295—296. — Im Alter von 69 Jahren starb in Worksop (England) Sir HENRY JOHNSTON, der bekannte Afrikareisende, der sich, wie um die geographische und ethnologische, so auch um die zoologische Erforschung des schwarzen Erdteils sehr verdient gemacht hat. Er war es, der das erste vollständige Fell der nach ihm benannten *Okapia johnstoni* nach Europa sandte. In den Wäldern des Ruwenzorigebirges entdeckte er *Ruwenzorornis johnstoni* (Sharpe), auf dem Kamerunberg *Mesopicos johnstoni* (Shelley), auf dem Kilimandjaro *Nectarinia johnstoni* Shelley. Nachruf in The Ibis 1927, p. 735—737. — In Tofthult (Schweden) ist Graf OTTO VON ZEDLITZ-TRÜTZSCHLER nach kurzem Krankenlager am 4. Dezember 1927 im Alter von 53 Jahren einer Nierenschrumpfung erlegen. Der Verstorbene, dessen verdienstvollen Wirkens für die Ornithologie im J. f. O. gedacht werden wird, gehörte dem Ausschuß der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft an und war von 1921—1923 ihr 2. Vorsitzender. — Am 19. Dezember 1927 verschied plötzlich an einen Herzschlag Prof. Dr. VALENTIN HAECKER, Ordinarius der Zoologie an der Universität Halle a. S. Die Ornithologie hat er durch zahlreiche Arbeiten, besonders durch seine wichtigen Untersuchungen über Federpigmente und Federstrukturen, gefördert. Ein Nachruf wird in dieser Zeitschrift erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E.

Artikel/Article: [Schriftenschau 23-32](#)